

Allgemeine
Weltgeschichte
für
Kinder,

von
Johann Matthias Schröckh,
Professor der Geschichte zu Wittenberg.

Vierten Theiles erster Abschnitt.
Fortsetzung der Neuern Geschichte.

Mit funfzehn Kupfertafeln.

Mit Röm. Kaiserl. allergnädigstem Privilegio.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1782.



V o r r e d e.

Dob ich gleich meinem Versprechen, dieses Werk mit dem vierten Theile zu endigen, getreu verblieben bin; so habe ich mich doch genöthigt gesehen, denselben in zween Abschnitten herauszugeben. Er würde, da er die Geschichte von elf Nationen enthält, ungetrennt nicht allein einen für die Bequemlichkeit der Leser fast zu starken Band ausmachen, sondern auch kaum im jetzigen Jahre haben ans Licht treten können.

V o r r e d e.

Können. Wie bald auf den gegenwärtigen ersten Abschnitt der zweite folgen werde, kann ich zwar nicht ganz genau bestimmen. Allein ich werde die Bearbeitung desselben sogleich übernehmen; und hoffe daher, daß er wenigstens bald nach dem Anfange des bevorstehenden Jahres im Stande seyn werde, zu erscheinen. Wittenberg, am 24 August des Jahres 1782.

Allgemeine
Weltgeschichte
für Kinder.

Vierter Theil



Zweiter Haupttheil.

Neuere Geschichte,

oder

Geschichte nach Christi Geburt.

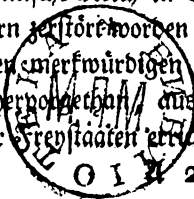
Neuntes Buch.

Geschichte der Italiäner.

Allgemeine Geschichte der Italiäner.

I.

Nunmehr, meine jungen Freunde, haben wir in Verbindung der neuern Weltgeschichte bereits einen großen der vorhergehenden Geschichte mit wie sich die alten Römer, und andere berühmte Nationen des Alterthums, nach und nach aus der Welt den. verloren haben; wie ihre Reiche und bürgerliche Verfassungen, wenn gleich lange nicht alle ihre gemeinschaftlichen Werke, untergegangen sind; sondern es hat uns auch die Geschichte derjenigen Völker, durch welche das römische Reich in den Abendländern und Morgenländern zerstört worden ist, schon belehrt; wie sich die meisten merkwürdigen Nationen der neuern Zeiten zuerst hervorgethan, ausgebildet, und bleibende Reiche oder Freystaaten errichtet haben. Vornehmlich



4 II Hauptth. Neuere Gesch. IX Buch.

lich aber hat die Geschichte der Deutschen, die im vorhergehenden Buche erzählt worden ist, bereits ein Licht auf den ganzen neuern Zustand von Europa geworfen. Verschiedene der blühendesten Nationen und ansehnlichsten Reiche, welche jetzt in diesem Welttheile hervorragen, sind deutschen Ursprungs, wenn sie gleich diesen Namen und die mehresten Spuren ihrer Abkunft schon lange eingebüßt haben. Die Sprachen der Deutschen, ihre Sitten, Gesetze, Kriege, Eroberungen, und andere Unternehmungen, haben so viele Veränderungen gestiftet, daß man die zahlreichsten und wichtigsten Folgen davon noch jetzt mit leichter Mühe entdecken kann.

Merkwürdig-
keit der Ge-
schichte der
neuern Ita-
liäner.

II. Eine der ersten und beträchtlichsten Veränderungen dieser Art, welche sie bewirkt haben, traf Italien. Hier, wo die Deutschen gleichsam in das Herz des römischen Reichs eindrangen, den Sitz von manchem ihrer Reiche anlegten, nachmals beynähe das ganze Land mit ihrem fränkischen Reiche vereinigten, sogar das ehemalige Kaiserthum daselbst gewissermaßen wieder herstellten, und immerfort das vornehmste ihrer Reiche in einer Verbindung mit diesem Lande erhielten; hier veranlaßten sie auch den Ursprung der neuern italiänischen Nationen, Reiche, Fürstenthümer und Freystaaten, und der italiänischen Sprache selbst. Aber es sind nicht bloß diese Veränderungen an sich, welche die neuere italiänische Geschichte lehrreich und angenehm machen; es gehören auch die Thaten oder vielumfassenden Versuche, die Erfindungen und Vorzüge des Geistes hieher, durch welche einige der neuern italiänischen Nationen sich so vielen Ruhm erworben haben. So wie in den alten
Jahr.

Jahrhunderten die Römer, von Italien aus, durch Tapferkeit und Klugheit über einen großen Theil der Welt geherrscht hatten: so wußten sich, bald nach dem Untergange der römischen Macht, einige italiänische Lehrer der Christen zu Rom die Herrschaft über den größten Theil von Europa, aber im Namen und unter dem Vorwande der christlichen Religion, zu verschaffen; wovon auch ihren Nachfolgern im Amte ein nicht geringer Rest übrig geblieben ist. Die neuern Italiäner haben viele treffliche Helden; Staatsmänner, Gelehrte und Künstler unter sich gehabt. Einige dieser Nationen sind durch Schifffahrt, Handelschaft und schöne Handarbeiten berühmt und reich geworden. Aus Italien ist in den neuern Jahrhunderten die nach einer langen Dürre wieder aufgeweckte bessere Gelehrsamkeit zuerst zu den vornehmsten europäischen Nationen übergegangen. Eben daselbst sind die Malerey, Baukunst, Bildhauerkunst, und andre edle Künste, zuerst wieder nach dem Muster der Griechen und Römer hergestellt, und zur Vollkommenheit gebracht worden. Italien ist das Vaterland der neuern europäischen Staatsklugheit. Ein Italiäner hat die neue Welt, oder America, entdeckt. Unter allen neuern europäischen Nationen haben die Italiäner zuerst ihre Sprache durch Beredsamkeit und Dichtkunst glücklich verfeinert. Endlich ist Italien bis auf unsere Zeiten, wenn man die mannichfaltigsten Schönheiten der Natur und der Kunst mit einander verbunden erblicken will, das sehenswürdigste Land von Europa.

6 II Hauptth. Neuere Gesch. IX Buch.

I.
Geschichte
der Italiäner
bis auf Carln
den Großen.

Th.I. S.287.
f.

Th.II. S.296
f.

III. Dieses Land, das auf drey Seiten durch Meere, und auf der vierten, gegen Mitternacht zu, durch eine Reihe hoher Gebirge begränzt, mithin gleichsam durch die Natur selbst vor Anfällen der Ausländer geschützt wird, faßte, wie bereits in der Geschichte der Römer bemerkt worden ist, lange vor diesen mehrere Völker in sich, deren vornehmste Beschäftigungen Feldbau, Krieg, zum Theil auch einige Künste waren. Alle aber wurden sie nach und nach von den Römern überwältigt, welche bis zum vierhundertsten Jahre nach Christi Geburt im Besitze von Italien blieben. Von dieser Zeit an verloren sie denselben durch die Deutschen; wie auch schon an einem andern Orte dieser Geschichte erzählt worden ist. Unterdeß war doch die Herrschaft der letztern über Italien einige Jahrhunderte hindurch nur abwechselnd. Die Westgothen zogen gleichsam nur plündernd durch dieses Land weiter fort. Die Heruler, Rugier, und andere in Italien wohnhafte Deutsche, stifteten zwar daselbst anstatt des römischen Reichs ein deutsches; aber nach sechszehn Jahren wurde es von andern Deutschen, den Ostgothen, zerstört. Nichts schien besser gegründet und weiser eingerichtet zu seyn, als die Regierung dieser neuen Eroberer. Gleichwohl nahm auch diese nach ohngefähr sechszig Jahren ein Ende: und die Römer, welche nun den Sitz ihres Kaiserthums zu Constantinopel hatten, wurden noch einmal, um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, Herren von Italien. Doch wenige Jahre darauf entriß ihnen die Langobarden den ganzen obern Theil dieses Landes, der von ihnen noch die Lombarden heißt, auch nach und nach beträchtliche Stücke vom mittlern

Allgemeine Geschichte der Italiäner. 7

mittlern und untern. Zweyhundert Jahre lang, erhielt sich das Reich dieser Deutschen in Italien; sie waren sogar im Begriff, sich auch des noch übrigen italiänischen Gebiets der Kaiser von Constantinopel zu bemächtigen, als andere, den Langobarden an Macht weit überlegene Deutschen, die Franken, das Reich derselben unter ihre Botmäßigkeit brachten. Der fränkische König Carl, der diese Expedition gegen das Ende des achten Jahrhunderts machte, erneuerte mit dem Anfange des neunten auch das abendländische Kaiserthum zu Rom, und besaß Italien, von den Alpen an bis nach Venedigum herab. Diese neue deutsche Herrschaft über Italien, die zugleich über viele andere europäische Länder ausgebreitet war, hat einen Rest ihres Glanzes hinterlassen, der bis auf unsere Zeiten dauert.

IV. Während dieser Jahrhunderte, vom Anfang des fünften bis zum Ende des achten, da die Italiäner fast immer, oder doch größtentheils, deutschen Nationen unterwürfig waren, änderte sich auch ihre ganze Verfassung ungemein. Diese Nationen vermischten sich mit ihnen; die alten Einwohner Italiens wurden mit den Deutschen hennähe ein Volk: und selbst die Bewohner Roms konnten in der Folge nicht mehr als lauter Nachkommen der ältesten Römer angesehen werden. Für die Italiäner war diese veränderte Oberherrschaft in mancherley Betrachtung ein Glück. Sie wurden von den Deutschen gelinder und sanfter behandelt, als von vielen ihrer Kaiser; die Bevölkerung ihres Vaterlandes, der Ackerbau, der Wohlstand ihrer Städte, welches alles so lange danieder gelegen hatte, nahm von neuem wie-

Hauptveränderungen bey den Italiänern während dieser Zeit.

87 II Hauptsth. Neuere Gesch. IX Buch

der zu. Auf der andern Seite wurde eine neue Regierungsgart bey ihnen eingeführt: die deutschen Könige in Italien setzten in jede ansehnliche Stadt ihres Reichs einen Herzog, oder Statthalter; sie führten auch die Lehne daselbst ein, oder den Genuß von Ländereyen auf Lebenslang, den sie ihren tapfersten Kriegern ertheilten. Zwar geriethen die Wissenschaften und feinem Künste unter den Italiänern in diesen Jahrhunderten sehr merklich in Verfall; allein sie hatten weit früher das Ihrige dazu beygetragen, als sie den Deutschen gehorchen mußten. Diese lernten selbst die gemeinschaftliche Sprache der Italiäner, nämlich die römische oder lateinische. Viele tausend dieser Ausländer hatten sich schon lange vorher in Italien niedergelassen, und zum Theil römische Kriegsdienste genommen. Bey dieser Gelegenheit, und da die gedachte Sprache ohnedem bereits viel von ihrer Reinigkeit und Richtigkeit verloren hatte, wurde sie immer mehr verändert, zumal nachdem die Deutschen Herren von Italien geworden waren. Sie behielten zwar die lateinischen Stammwörter bey; aber sie verstümmelten dieselben, gaben ihnen ungewöhnliche Bedeutungen und fehlerhafte Endigungen. So wurde bereits gegen das Ende des fünften Jahrhunderts der Grund zur italiänischen Sprache gelegt. Sie entstand zwar, wie andere neuere Sprachen der Europäer, aus einer Verfälschung der lateinischen. Unterdessen hat sich doch keine dieser ausgearteten Töchter, wie man sie nennen kann, von ihrer ehrwürdigen alten Mutter, von der römischen Sprache, so wenig entfernt, als die italiänische. Unge mein viele lateinische Wörter sind in derselben, nur mit

Allgemeine Geschichte der Italiäner. 9

mit geringen Veränderungen, verschiedenen Beugungen und Ausgängen, geblieben: und auch die Aussprache hat einige Aehnlichkeit mit der lateinischen behalten. Dagegen sind freylich auch deutsche Wörter, Wortfügungen, und andere Eigenthümlichkeiten der deutschen Sprache genug, in diese übergegangen. Sehr leicht erkennt man an den italiänischen Wörtern Bando, Bruno, Piazza, Giardino, Spada, und so vielen andern die deutschen Band, Braun, Platz, Garten, Spathen. Uebrigens ist die Ausbildung der italiänischen Sprache nur langsam erfolgt. Anfänglich war die Abweichung von der lateinischen Sprache noch nicht sehr merklich; man nannte es nur die römische Bauernsprache: und bis zum neunten Jahrhunderte war die lateinische unter den Italiänern noch verständlich und gewöhnlich. Aber von dieser Zeit an ist sie weit mehr mit der deutschen, besonders mit der fränkischen Mundart, vermischet worden.

V. Die Franken herrschten also seit dem neunten Jahrhunderte über den größten Theil von Italien; über einen weit geringern aber die griechischen Römer von Constantinopel her. Neben diesen beyden stiegen sich zwar noch zwei andere Mächte an zu erheben: die Venetianer im obern Italien, und die römischen Bischöfe im mittlern. Allein die erstern standen noch, als ein angehender Freystaat, unter dem Schutze der griechischen Kaiser: und die letztern besaßen zwar schon einen Strich Landes am adriatischen Meere, den ihnen die fränkischen Könige geschenkt hatten; waren aber doch Unterthanen derselben. Nun erfolgten vom Anfange des neunten Jahrhunderts bis gegen das Ende des elften hin neue

II.
Italiän. Geschichte von
Carln dem
Gr. bis auf
die Norman-
nen und Gre-
gor. VII.

und wichtige Veränderungen im Zustande der Italiäner. Die Macht der Franken in Italien wurde unter den Nachkommen Carls des Großen wankend. Sie hörten noch vor dem Ausgange des neunten Jahrhunderts auf, das Königreich Italien, welches sich von den Alpen bis an die Tiber hin erstreckte, und das römische Kaiserthum zu besitzen. Dagegen stieg das Ansehen der römischen Bischöfe oder Päpste desto höher: und die italiänischen Großen, wie die Herzoge von Spoleto und Friaul, die Markgrafen von Toskana, und andere mehr, strebten schon nach dem erledigten Throne; sie bemächtigten sich auch desselben nicht selten, bis um die Mitte des zehnten Jahrhunderts. Die Italiäner überhaupt gewöhnten sich nun an die Kriegszucht der mitternächtigen Völker, und führten häufig gegen einander selbst die Waffen. Sogar die Gelehrsamkeit bekam unter ihnen zu dieser Zeit durch Ausländer ein neues Leben. Ihre Sprache entfernte sich jetzt so sehr von der lateinischen, daß diese dem großen Haufen nicht mehr verständlich war. Eine wichtige Handelschaft wurde fast nur allein von den Venetianern getrieben, welche bereits völlig unabhängig waren.

Fernere Veränderungen in Italien während des zweyten Zeitraums.

VI. In dieser Verfassung befanden sich die Italiäner gegen die Mitte des zehnten Jahrhunderts, bald von ihren Großen, bald von auswärtigen Fürsten beherrscht, und in Parthenen getheilt, als die Deutschen, unter der Anführung ihres Königs Otto, das italiänische Reich und das Kaiserthum wieder mit ihrem Reiche, und das auf immer, vereinigten. Dadurch wurden die bisherigen Unordnungen in Italien, und die innerlichen Kriege, welche der

Ehr.

Allgemeine Geschichte der Italiäner. 11

Ehrgeiz der dortigen geistlichen und weltlichen Großen gestiftet hatte, auf einige Zeit gedämpft. Allein die Italiäner konnten weder darüber einig werden, wem ihrer einheimischen Fürsten sie gehorchen sollten; noch wollten sie gern ausländischen unterworfen seyn. Es entstanden daher neue Unruhen: und obgleich die deutschen Könige ihre Herrschaft über den größten Theil von Italien zu behaupten fortfuhren, wenn sie öfters mit einem Kriegsheere dahin zogen; so konnten sie es doch nicht verhindern, daß noch vor der Mitte des eilften Jahrhunderts die Stände und ansehnlichern Städte von Italien sich in Freyheit zu setzen suchten. Die Markgrafen von Susa und von Ivrea besaßen ein großes Stück des obern Italiens. In Toscana regierte der Markgraf dieses Landes ziemlich unabhängig. Verschiedene Erzbischöfe übten über ihre Stadt und mehrere benachbarte die höchste Gewalt aus. Genua und Pisa näherten sich durch ihre ausgebreitete Schifffahrt dem Ansehen der Venetianer. Meyland und andere große Städte in der Lombardey handelten schon oft frey von den Befehlen der Kaiser und ihrer Statthalter. Nun gelang es aber auch in der zweyten Hälfte des gedachten Jahrhunderts einem Haufen Normänner, sich zuerst des untern Italiens zu bemächtigen, und daselbst die Herzogthümer Apulien und Calabrien zu errichten; bald aber auch Sicilien zu erobern. Und um gleiche Zeit kehrten die römischen Päpste den natürlichen Zustand der Dinge so gewaltig um, daß sie, bisher Unterthanen der deutschen Könige und Kaiser, sich zu Herren und Richtern derselben aufwarfen; obgleich Rom noch den Kaisern, oder bisweilen einem mächt-

12 II Hauptth. Neuere Gesch. IX Buch.

mächtigen Großen in der Nachbarschaft, unterthänig war. Der tapfere normännische Herzog Robert Guiscard, der Papst Gregor der siebente, Stifter der vollkommenen päpstlichen Hoheit, und die reiche Markgräfinn von Toskana, Mathildis, die den Päpsten alle ihre Länder zuzuwenden suchte, machen den Beschluß dieses Zeitraums sehr merkwürdig. Ueberhaupt aber lebten die Italiäner noch in stürmischen Zeiten von fast unaufhörlichen Kriegen, und größtentheils in einer düstern Unwissenheit. Ein gelehrter Westfranke Gerbert, der gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts den päpstlichen Stuhl unter dem Namen Silvester der zweyte bestieg, wurde daher wegen seiner physikalischen und mathematischen Kenntnisse von vielen in diesem Lande für einen Zauberer gehalten.

III.
Von Gregor VII bis auf die Wiederherstellung der Wissenschaft und Künste im 15 Jahrh.

VII. Vortheilhaftere Veränderungen giengen nach und nach unter den Italiänern im dritten Zeitraum ihrer Geschichte vor, welcher sich vom zwölften Jahrhunderte an bis zum Ausgange des fünfzehnten erstreckt. Doch kostete es noch viele Kriege und unglückliche Zerrüttungen, ehe ein Theil der Italiäner seine Absicht erreichte, unabhängig von einer ausländischen Oberherrschaft zu werden. Die deutschen Könige und Kaiser wandten im zwölften Jahrhunderte und in der ersten Hälfte des dreyzehnten alles an, um ihre Rechte auf Italien und insonderheit auf den Besitz von Rom nachdrücklich zu behaupten. Sie hatten auch darinne bisweilen einen glücklichen Fortgang. Allein beschäftigt mit ihren Angelegenheiten in Deutschland, durch die oft erneuerten beschwerlichen Kriege, die sie in Italien führen mußten,